



Das
Friedenshortwerk



2|2018





6



12



26

VORWORT	4
STIFTUNG · SCHWESTERNSCHAFT	
Zeit im Friedenshort eine »Wegstrecke des Segens«	6
Abschiedsfest als bunter Reigen überraschender Ideen	12
Mit 66 Jahren ... – Impressionen einer Geburtstagsfeier	20
»Brückenbauer« mit flottem Pop-Rock	22
»Im Leben der Diakonissen wird Gottes Geist spürbar«	26
Shanti-Projekt – Besuch aus Indien:	
»Wir werden unsere Freunde hier vermissen«	30
KURZ BERICHTET	34
AUS DEN REGIONEN	
Outdoorprojekt »KOMM RAUS!« geht in zweite Runde	40
»Ein starker Stamm« – Junge Flüchtlinge gestalteten eindrucksvolle Stelen	42
Nachrichten aus Heiligengrabe	46
Feueralarm am Sonntagmorgen in Tostedt	50
100 Jahre »Seerosen« – Wohngruppe feierte fröhliches Fest	52
Neuigkeiten aus dem Tiele-Winckler-Haus	54
NACHRUFE	56
IMPRESSUM	60
Titelbild: Pfr. Leonhard Gronbach verabschiedet sich	



Gott ist Liebe,
und wer in der Liebe bleibt,
der bleibt in Gott
und Gott in ihm.

1. Johannes 4,16

© Maren Böttler/pixeliade



Liebe Freunde des Friedenshortes, sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mitten in diesen hochsommerlichen Tagen gilt es für mich nun nach einundzwanzigeinhalb Jahren als Leitender Theologe im diakonischen Dienst des Friedenshortes, sich von Ihnen zu verabschieden! Der Ruhestand hat auch mich eingeholt, wiewohl ich mich darin erst noch ganz gehörig einüben muss. Im Rückblick, trotz all' der Jahre, er tappe ich mich manchmal auch, wie meine Ruhestandskollegen es immer verwundert ausdrückten, erstaunt in Gedanken ... wo sind all die Jahre so schnell dahingegangen und geblieben? Nun ist das im Friedenshort eigentlich kein Rätsel. Mein Vorgänger im Amt, Pfarrer Walz, verriet mir das schon in den ersten Arbeitstagen, »... im Friedenshort ist immer was los, dir wird's bestimmt nicht langweilig ...!« Recht hat er gehabt. Manches gab es da gleich in Eile, mit Beharrlichkeit und großem Vertrauen neu zu beginnen. Von der Altersversorgung der Diakonissen zum Leitbildprozess, der Reorganisation der Verwaltung bis hin zur Neuorientierung der Regionen. Auch die digitalen Welten mussten sehen gelernt und installiert werden. Controlling, Balanced Scorecard, Wissensbilanz und Qualitätsmanagement. Gründung des sozial-diakonischen Projektes im Frie-

denshort für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in Tamaram/Indien – nur einige Schlaglichter des Themenkataloges dieser Jahre.

Leitender Theologe? Fragen Sie sich nun sicherlich zu Recht. Natürlich – im Wortsinn – natürlich in alle dem grundsätzlich geleitet vom Wort Jesu, des Nazareners und seines Auftrags des Dienstes zur tätigen Liebe an allen Menschen, die uns anvertraut sind. Die täglichen Morgenandachten, die Wochenschluss- und Sonntagsgottesdienste in unserer Kirche, die Bibelstunden, Konventsbibelwochen und Jubiläumswochen mit unseren Schwestern und Unterstützung des Pfarrerkollegen Christian Wagener, waren Verortung und Quellkraft für all' die notwendigen, oft nach außen hin gesehen profanen, jedoch nötigen Dienste. Das Vertrauen auf Gottes Verheißung hin hat gehalten, was er schon Mutter Eva so zugesprochen hatte: »Nichts unmöglich! Gottes Segensspuren auch im Zukünftigen zu entdecken und weiterzutragen, darin erweist sich manches Geheimnis des Glaubens und des Tuns des Gerechten auch hier und mitten im diakonischen Kosmos und Konsortium des Friedenshortes.

Und ebenfalls tröstlich und hilfreich: You'll Never Walk Alone ... Vor allem die Oberinnen Sr. Anneliese Daub und Sr. Christine Killies in Vorstand und

Geschäftsführung waren stets verlässliche Kolleginnen und starke Argumente in Sachen Schwesternschaft und Diakonissenmutterhaus, wie ebenso die kaufmännische Leitung, Geschäftsführer und Vorstand Herr Götz-Tilman Hadem. Seinem profunden Wissen und sorgsamem Handeln ist nicht zuletzt auch der außerordentliche wirtschaftliche Erfolg des Friedenshortes mit zu verdanken. Dazu gehört natürlich auch die qualifizierte und tatkräftige Mitarbeiterschaft in den Verwaltungsabteilungen in Freudenberg und den Regionen mit ihren jeweiligen Leitungen und den 1450 engagierten Mitarbeitenden unserer Alten-, Behinderten- und Jugendhilfe in den mittlerweile über 200 Einrichtungen des Friedenshortes. Nicht zuletzt in alledem getragen und mitverantwortet durch die Mitglieder des Kuratoriums der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort durch diese Zeiten. Eine grandiose Gemeinschaftsleistung über zwei Jahrzehnte hinaus. Ihnen allen habe ich zutiefst dafür zu danken!

Nicht weniger Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Friedenshortes. Über 56 Grußworte habe ich in diesen Jahren in den Ausgaben des »Friedenshortwerk«-Heftes an Sie adressiert geschrieben und damit auch etliche Herzen erreicht. Ihre freundlichen Reaktionen und Ihre Gaben für die jeweiligen im Heft vorgeschlagenen

Projekte des Friedenshortes, vor allem aber auch Ihre treuen Gebete waren und bleiben für den Friedenshort eine der wichtigsten Hilfen für alle diakonische Arbeit. Liebe Leserinnen und Leser, wenn nun dieses Grußwort auch ein wenig anders ausgefallen ist, als das für mich sonst üblich war, mögen Sie das einem frischen Ruheständler ein wenig nachsehen. Hinsehen und hineinlauschen sollten wir jedoch zukünftig weiterhin gemeinsam in Gottes Wort, seinem Wort fürs Leben.

Der Monatsspruch für Juli 2018 aus dem alttestamentlichen Prophetenbuch des Hosea weist uns darin den einzig gangbaren Weg für eine verantwortliche diakonische Lebenshaltung des Zukünftigen, damit dem Leben Zukunft bleibt:

Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maß der Liebe! Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt!

Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen für Sie und den Friedenshort

Adieu – Gott befohlen,

Ihr

Leonhard Gronbach
LT Pfarrer i. R.





Zeit im Friedenshort eine

»Wegstrecke des Segens«

Mit einem Festgottesdienst und rund 450 Gästen hat die Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort in Freudenberg am 1. Juli 2018 ihren Leitenden Theologen, Pfr. Leonhard Gronbach, in den Ruhestand verabschiedet. Der Einladung waren neben den Friedenshort-Diakonissen, Kuratoriumsmitgliedern und Mitarbeitenden aus den bundesweiten Einrichtungen des Werks, auch Vertreter aus Kirche, Diakonie, Politik und Verwaltung gefolgt. Pfr. Leonhard Gronbach lenkte als Vorstandsvorsitzender – zusammen mit Oberin und Kaufmännischer Leitung – mehr als 21 Jahre die Geschicke des sozial-diakonischen Werks. Die Entpflichtung von Amt und Aufgaben als Leitender Theologe im Friedenshort nahm Oberkirchenrätin Doris Damke (Bielefeld) für die Diakonie der Ev. Kirche von Westfalen vor. Sie hatte am 12. Januar 1997 auch Pfr. Gronbach in sein Amt eingeführt. »Sie haben Ihre Dienstjahre im Friedenshort als Wegstrecke des Segens erlebt, als Ihnen von Gott zugedachten Ort«, betonte Damke und hob in diesem Zusammenhang die Begegnungen mit ganz unterschiedlichen Menschen unserer Gesellschaft aus Kultur, Politik, Wissenschaft und Diakonie hervor aber auch die Entwicklung des Werks, dessen Zahl an Einrichtungen sich in dieser Zeit



- ▲ Oberkirchenrätin Doris Damke verabschiedete Pfr. Leonhard Gronbach sehr herzlich.
- ▼ Bischof Dr. Jeevan R. Komanapalli erinnerte an die Initiative Pfr. Gronbachs, Kindern mit Behinderungen im Shanti-Projekt zu helfen.



Abb. l. o.: Blick zurück:
Die Einführung von Pfr. Leonhard Gronbach im Jahr 1997

Abb. l. u.: Pfr. Leonhard Gronbach (4. v. l.) mit den Hauptbeteiligten am Gottesdienst (von links nach rechts): Pfr. i. E. Christian Wagener (Referent für Seelsorge/Fortbildung im Friedenshort), Kuratoriumsvorsitzender Pfr. Markus Holmer, Bischof Dr. Jeevan Komanapalli, Oberkirchenrätin Doris Damke, Oberin Sr. Christine Killies, Theolog. Präd. Mirjam Gronbach, Kaufm. Vorstand Götz-Tilman Hadem



ungefähr verdreifacht hätten. Wenn eine solche Aufgabe nun mit dem Eintritt in den Ruhestand ende, sei dies nicht leicht, denn eine Zeit der Neuorientierung und Neuausrichtung beginne; außerdem bewies die Oberkirchenrätin Sinn für Humor. Denn laut Landeskirchlichem Dateisystem sei Pfr. Gronbach bereits seit 265 Jahren Leitender Theologe des Friedenshortes mit Eintrittsdatum 1. Januar 1753: »Was das für Ihre Pensionsansprüche bedeutet, möchte ich jetzt lieber nicht wissen«, so der Gast aus Bielefeld schmunzelnd.

»Das wirtschaftliche muss immer dem diakonischen Ziel dienen«, zitierte Oberin Sr. Christine Killies einen der Leitgedanken Pfr. Gronbachs in ihrem Grußwort. Daran habe man sich im Vorstand gemeinsam orientiert. Zudem habe Pfr. Gronbach das Wohl der Friedenshort-Diakonissen sehr am Herz gelegen, mit dem Mutterhaus als Lebensort für deren Ruhestand. Sr. Christine hatte für ihren Gruß eine kleine Geschichte mitgebracht über den »Mann, der Bäume pflanzte.« Die Erzählung spielt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und handelt von den langwierigen, aber erfolgreichen Bemühungen des Schäfers Elzéard Bouffier, eine karge Berggegend in der Provence wieder aufzuforsten. Es ist eine Geschichte über erfolgreiche Hartnäckigkeit, Wachstum und Veränderung. »Sie haben sich mit Leib und Seele für das gesamte Werk und unsere Schwesternschaft eingesetzt, dafür möchte ich Ihnen herzlich danken, aber auch Ihrer Familie, die Sie sehr oft entbehren musste«, so Sr. Christine abschließend. ➤

Abb. l. o.: Bläser des Blechblasensembles »pro musica sacra« gestalteten den Gottesdienst musikalisch.

Abb. l. M.: Die Kindergruppe aus Tamaram in Indien – darunter zwei gehörlose Kinder – bereicherten den Gottesdienst.

Abb. l. u.: »Der Herr gehe vor dir her« stimmte der erweiterte Friedenshort-Chor unter der Leitung von Doris Gronbach an.

Abb. r.: Nach dem Gottesdienst: Pfr. Leonhard Gronbach mit Oberin Sr. Christine Killies





»Die Not von Menschen war Ihnen nie egal«

»Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch«. Diesen Vers aus 1. Thess 5 stellte Götz-Tilman Hadem, Vorstand und Kaufmännischer Leiter des Friedenshortes, seinem Gruß voran. Grund zum Danken gebe es in mehrfacher Hinsicht, zum Beispiel für alle Bewahrung während der vielen Dienstreisen, die ein bundesweit tätiges Werk erfordert habe und für nicht immer leichte Entscheidungen mit Blick auf die Weiterentwicklung des Friedenshortes, die sich auch für die wirtschaftliche Stabilität des Gesamtwerkes als richtig erwiesen hätten. »Die Not von Menschen war Ihnen nie egal, darin sind Sie auch für mich ein Vorbild gewesen«, unterstrich der Kaufmännische Leiter.

Extra angereist war Bischof Dr. Jeevan R. Komanapalli, Partner im sozial-diakonischen Projekt »Shanti« des Friedens-

hortes in Indien. Bischof Jeevan dankte für die gemeinsame Vision, Kindern mit Behinderungen und ihren Familien in Indien zu helfen und für die Initiative Pfr. Gronbachs, dieses Projekt im Friedenshort zu etablieren sowie fachliche und finanzielle Hilfe zu leisten: »Vielen Dank für Deine Liebe und Deinen Einsatz.«

Als Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort dankte Pfr. Markus Holmer (Lübtheen) für das große Engagement und die vielen Ideen, die Pfr. Gronbach in die Arbeit des Friedenshortes eingebracht habe sowie für alle Weisheit und alles Gelingen, welches Gott für die Leitung des Friedenshortes geschenkt habe. Auch wenn es an diesem Tag um Abschied gehe, so gebe es jedoch mindestens zwei gute Gründe, um zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Das Werk dürfe sich von Gott getragen wissen und verfüge zweitens über eine überaus engagierte, kompetente und zuverlässige Leitung und Mitarbeiterschaft.

»Durch Jesus Christus dürfen wir auch heute diese Nähe Gottes spüren«

Zuvor hatte Pfr. Gronbach in seiner Predigt über Abrahams Berufung (1. Mose 12), dem Predigttext dieses 5. Sonntags nach Trinitatis, zu den Hauptsätzen dieser biblischen Begebenheit und Gottes Aufforderung daraus: »Geh los!« gesprochen. Wenn Gott zum Aufbruch in die Zukunft rufe, so können die Umstände zwar schwierig sein, werden sich aber in Segen wandeln, führte Pfr. Gronbach aus. Abraham werde zum Freund Gottes und habe diese Vertrautheit auch an seine Nachkommen vererbt: »Durch Jesus Christus dürfen wir auch heute diese Nähe Gottes spüren und seinen Segen erfahren.« Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes hatten Mitglieder des Blechbläserensembles »pro musica sacra« übernommen, unterstützt vom erweiterten Friedenshort-Chor und einem Lied voller Fröhlichkeit, welches die indischen Kinder aus dem Partnerprojekt eingeübt hatten.

Am Samstagnachmittag hatten bereits rund 300 Mitarbeitende aus den bundesweiten Einrichtungen des Friedenshortes zusammen mit den Diakonissen in einem Verabschiedungsfest mit humorvoll-launigen Darbietungen ein Überraschungsprogramm für Pfr. Gronbach geboten (siehe Bericht auf den Folgeseiten). (hs)

Abb. 1.: Altoberin Sr. Anneliese Daub und Pfr. Gronbach nach dem Gottesdienst



Jesus aber sprach zu ihnen:
Ich bin das Brot des Lebens.
Wer zu mir kommt,
den wird nicht hungern;
und wer an mich glaubt,
den wird nimmermehr dürsten.

Johannes 6,35



ABSCHIEDSFEST

als bunter Reigen

überraschender Ideen



Überraschung vollkommen gelungen – mit drei Worten lässt sich bilanzieren, was zuvor mehr als drei Stunden lang an abwechslungsreichem Programm bei der internen Verabschiedungsfeier für Pfr. Leonhard Gronbach geboten worden war. »Das war in der Planung zuweilen schon leicht konspirativ«, sagt Öffentlichkeitsreferent

Abb. l.: Mit viel Wortwitz führten Till Florian Beyerbach und Lukas Ullrich durch das Programm.

Abb. o.: Launig und humorvoll war der Grundtenor des Abschiedsfestes – was offenbar gelang: Pfr. Gronbach mit Familie und Oberin Sr. Christine Killies.

Henning Siebel rückblickend, der federführend zusammen mit Jürgen Grajer (Regionalleitung Süd der Ev. Jugendhilfe Friedenshort) die Organisation übernommen hatte. Denn eine Überraschung sollte es sein und bleiben, was die Mitarbeitenden aller Regionen des Gesamtwerks sowie der Gesamtverwaltung für diese Verabschiedungsfeier am 30. Juni 2018 vorbereitet hatten, an der stellvertretend aus allen Arbeitsfeldern rund 300 Mitarbeitende teilnahmen, dazu Friedenshort-Diakonissen und Hausgemeinschaft.

Das Planen im Geheimen ging bereits los mit den Moderatoren Till Florian Beyerbach und Lukas Ullrich (»Play Luther«, »Eure Formation«), die für die Veranstal-

tung engagiert worden waren und nicht bloß »ansagten«, sondern als professionelle Schauspieler alle Beiträge in einen humorvoll-launigen und sprachlich intelligenten Gesamtzusammenhang stellten. Auch einen kompletten Film über mehrere Monate hinweg zu produzieren, ohne dass der Protagonist davon etwas mitbekommen sollte, stellte eine Herausforderung dar. Die Dreharbeiten für »Pfr. Gronbach und der Friedenshort – 21 Jahre Leitender Theologe« erfolgten daher beispielsweise ausschließlich in dessen Abwesenheit. Projekte, Begegnungen und Begebenheiten aus 21 Jahren wurden in der vom Öffentlichkeitsreferat gemeinsam mit mundus-TV erstellten



Produktion wieder lebendig. Den Film garnieren spektakuläre Drohnen-Aufnahmen vom Friedenshort-Gelände und Statements der Vorstands-Kollegen sowie des langjährigen Regionalleiters (Region West) Reinhard Wüst. Bis wenige Tage vor der Veranstaltung feilten die Beteiligten noch an Moderation, Ablauf und Regie-Plan. Mediengestalterin Patricia Lutter erstellte ein passendes Screen-Design für die LED-Wand. Dann konnte das Abschiedsfest in der Zelthalle auf dem Friedenshort-Gelände starten.

Pfr. i. E. Christian Wagener nahm die Gäste zu Beginn der Veranstaltung in seiner humorvoll-besinnlichen Kurzandacht

mit »zu einem Ort, der die Anziehungskraft einer Pilgerstätte besitzt und die der heute zu Ehrende regelmäßig aufgesucht haben soll – dem Baumarkt.« Dieser bilde eine verlässliche Konstante in allem Wandel und bei aller Veränderung. Jedoch zeige der Baumarkt nur die Fülle an Möglichkeiten, die Realisierung liege an uns Menschen. Wirklich tragfähige, starke Verbindungen könnten nicht durch Schrauben oder Dübel hergestellt werden: »Die Schraube, die Gegenwart und Zukunft, die unsere Arbeit und unsere Ruhe, die unsere Beziehungen und die Gemeinschaft in Diakonie und Kirche zusammenhält, das ist die Liebe Gottes in Jesus Christus.«

Autobahn-Kilometer als Thema

Im Anschluss startete der abwechslungsreiche Reigen an Beiträgen. Etwas »Typisches« und auf die Region Bezogenes sollte es sein, so war die Aufgabenstellung an die Beteiligten im Vorfeld formuliert worden. Da lag es fast auf der Hand, dass etwas zum Thema wurde, was ein bundesweit tätiges und zwischen Berlin und Heilbronn verortetes Werk an Notwendigkeiten mit sich bringt: Die vielen Kilometer auf der Autobahn, die Pfr. Gronbach mit Dienstreisen absolvierte. »Szenen einer Dienstfahrt oder

Abb. S. 14 o.: Das Thema Dienstfahrten nahmen die Regionen Süd und Ost humorvoll aufs Korn.

Abb. S. 14 u., S. 15 o. l.: Mitarbeitender der Einrichtung Heiligengrabe, der Region West und der Gesamtverwaltung überraschten Pfr. Gronbach mit teils selbst getexteten Liedern.

Abb. o. r.: Timon Brandenburg und Sarah Kosik präsentierten »Dingsda« der Region Nord und überreichten eine von Kindern gestaltete Collage.

Abb. u. l.: Die indische Kindergruppe hatte einen Tanz einstudiert.

Abb. u. r.: »Ihr seid eine besondere Einrichtung für besondere Menschen«, dankte Pfr. Gronbach stellvertretend Regionalleiterin Helena Scherer und Norbert Rodermond für die Tiele-Winckler-Haus GmbH.





Für besondere Verdienste würdigten Oberin Sr. Christine Killies und Pfr. Leonhard Gronbach den Kuratoriumsvorsitzenden Pfr. Markus Holmer sowie Geschäftsführer und Kaufm. Leiter Götz-Tilman Hadem mit dem »Goldenen Friedenshortstern mit Stein«. Den »Goldenen Friedenshortstern« erhielten TWH-Regionalleiterin Helena Scherer, Regionalleiter Jürgen Grajer und Personalleiter Axel Grigo.



Per Video wurde NRW-Ministerpräsident Armin Laschet »zugeschaltet«



Hochklassige musikalische Farbtupfer setzte das »In Motion Trio«

on the road again« hatte daher die Region Süd ihren Auftritt genannt, bei dem Pfr. Gronbach mit Sr. Christine unterwegs ist und beide einige Begebenheiten Revue passieren lassen, zu denen dann jeweils passende Musik aus dem »Autoradio« erklang. Auch die Region Ost hatte sich in ihrem »Autofahrer-Sketch« dem Thema Dienstreisen gewidmet.

Zusammen mit dem Filmemacher Detlev Fluch ließ die Tiele-Winckler-Haus GmbH die gemeinsame Zeit mit Pfr. Gronbach in einem Kurzfilm Revue passieren. Der Film erinnert an Projekte und Einrichtungen, deren Entstehung und Entwicklung Pfr. Gronbach mit angestoßen oder begleitet hat. Die Leitungsverantwortlichen kommen mit persönlich gehaltenen Grüßen zu Wort. Auch verschiedene »Highlights« werden darin wieder lebendig, so das inklusive Kreuze-Kunstprojekt vom 1. Ökumenischen Kirchentag 2003, das Kiez-Kunstprojekt »Art goes Nachbarschaft« von Gerald Auler, die Zusammenarbeit mit Christoph Schlingensiefel oder das Jubiläum »100 Jahre Tiele-Winckler-Haus«. Mit den jüngsten Protagonisten im Reigen der Beiträge wartete die Region Nord auf. Nach dem Vorbild von »Dingsda«, bei dem Kinder Begriffe erläutern müssen, ging es in dem Video-Clip um die Beschreibung von Pfr. Leonhard Gronbach. Pffiffig, nett und gewitzt waren dabei zur Erheiterung der maßgeblichen Person und aller anderen Gäste die Erklärungsversuche der Kinder aus Einrichtungen der Region Nord.

Einer wollte gar eine – zumindest brillentechnische – Ähnlichkeit mit Harry Potter erkannt haben. Ein anderer erklärte kurz und knapp »Das ist der Präsident« und ergänzte auf Nachfrage des Mitarbeiters: »Von der ganzen Welt!«

Insgesamt für drei Auftritte hatten sich die Mitarbeitenden gesangstechnisch vorbereitet, so die Einrichtung Heiligengrabe und die Region West, die zudem in einer Präsentation an diverse Projekte erinnerte. Die Mitarbeitenden der Gesamtverwaltung hatten das Friedenshort-Lied umgedichtet, welches sie zur Erheiterung des Publikums mit farbigen Zylindern, Sonnenbrille und unter dem Arm geklemmten Aktenordnern präsentierten: »Heute nehmen wir Abschied von unserem Steuermann, und so mancher wird denken, dass das doch gar nicht wahr sein kann. Und wir wünschen ihm Glück für das kommende Stück seines Lebens, das er nun wird gehen. Gottes Segen zieh mit, und behüt' jeden Schritt, ja so geh' er der Zukunft entgegen«, lautete der Refrain und die 1. Strophe.

Video-Gruß des NRW-Ministerpräsidenten

»Wir möchten heute auch noch Menschen zu Wort kommen lassen, die Sie mit ihrem Gruß gewiss sehr überraschen«, hatte Öffentlichkeitsreferent Henning Siebel Video-Grüße angekündigt, die in das Programm mit eingebaut waren. Es ist kein Geheimnis, dass Pfr. Gronbach Anhänger

des VfB Stuttgart ist. Eine Anfrage bei dem Bundesliga-Verein verlief positiv und so übermittelte Dr. Bernd Gaiser für das Präsidium des VfB Stuttgart Grüße zum bevorstehenden Ruhestand und schenkte obendrein eine 1-jährige Vereinsmitgliedschaft. Sehr herzliche Worte fand darüber hinaus NRW-Ministerpräsident Armin Laschet in seiner Grußbotschaft.

»Der Friedenshort ist eine Gemeinschaftsleistung«, hob Pfr. Gronbach in seinen Dankesworten an alle Mitarbeitenden hervor: »Ohne Sie alle wäre das Erreichte nicht möglich gewesen und vor allem nicht ohne denjenigen, der vorangeht, dessen Segen wir erfahren dürfen und dessen Segen wir an andere Menschen weitergeben sollen.« Sein Dank galt auch dem Kuratorium für das gewissenhafte Begleiten des Werks und alles Mittragen. Zudem freute er sich, dass der Friedenshort auch zukünftig die sozial-diakonische Arbeit im Shanti-Projekt fortsetze. Für die Regionalleitungen des Werks hatte Pfr. Gronbach aber noch ein ganz besonderes Geschenk parat, etwas, was »eine Führungspersönlichkeit benötige« und welches er zuvor anhand der bekannten Comicserie »Peanuts« bereits vorgestellt hatte: ein »Security Blanket«, eine Rettungsdecke in Form der blauen Schmusedecke des kleinen Linus, die ihn »vor allen Unbilden seines Comic-Lebens schützt, tröstet und situativ hilfreich ist.« Mit dem bekannten Spruch des Comic-Helden »Von allen Charlie Browns bist du der Charlie Brownste« überreichte Pfr. Gronbach diese »Erfolgstücher«. (hs)



Ich bitte um Geduld & Kraft für den Umgang mit unseren manchmal sehr herausfordernden Menschen.

Ich wünsche mir viele motivierte Mitarbeitende, die zusammen etwas bewegen wollen.

Ich wünsche mir für den Friedenshort, dass weiterhin zwischen allen Arbeitskräften ein tolles Arbeitsklima herrscht.

Ich wünsche mir, dass der Geist von Mutter Eva erhalten bleibt! Alle Dinge sind möglich.

Möge der Friedenshort immer unter dem Schutz und Segen Gottes stehen! Ich wünsche mir, dass die Menschen im Werk Schutz, Hilfe und Halt finden.

Ein Hort des Friedens möge er bleiben.

God bless the Friedenshort, I wish you all the best!

ICH WÜNSCHE MIR FÜR DEN FRIEDENSHORT, DASS EIN STERN IMMER ÜBER IHM LEUCHTEN MÖGE

Möge sich der FH auf die Erfahrung der Stille von Mutter Eva besinnen!

Ich wünsche mir für den Friedenshort weiterhin Mitarbeitende, die mit Herz und Einfühlungsvermögen auch in Zukunft die Kinder in der Jugendhilfe begleiten und für sie da sind!

FÜRBITTEN

Abschiedsfeier für Pfr. Leonhard Gronbach



- ▲ Einen Gutschein für das Ferien- und Gästehaus »Mutter Eva« auf Juist gab es als besonderes Geschenk.
- ◀ Eine schöne Idee der Moderatoren: Alle Gäste schrieben Fürbitten für den Friedenshort auf, die an einem großen Netz befestigt wurden.

Mit 66 Jahren ...

Impressionen einer Geburtstagsfeier

Zeit zum Feiern, Zeit zum Erinnern und
Zurückblicken, Zeit für gute Gespräche.
Mitarbeitende des Friedenshortes waren zu-
sammen mit Bekannten und Weggefährten Pfr.
Gronbachs aus Wirtschaft und Gesellschaft zum
Geburtstags-Event auf dem Biggensee geladen.



»BRÜCKENBAUER«

mit flottem Pop-Rock



»W^{arum feiern wir nicht gemeinsam?» Diesem Aufruf und Songtitel folgten am Samstagabend des 30. Juli rund 400 Konzertbesucher sehr gerne. »Koenige & Priester« aus Köln waren auf ihrer Tour »Heldenreise« zu Gast im Friedenshort in Freudenberg. Das Konzert fügte sich ein in das Veranstaltungswochenende zur Verabschiedung des Leitenden Theologen, Pfr. Leonhard Gronbach. Flotter Pop-Rock mit eingängigen Melodien und Texten zeichnet die junge Band um Sängerin Florence Joy und die Brüder Thomas und Jonathan Enns aus, die sich vor ein paar Jahren zunächst als Begleitband der überkonfessionellen »B.A.S.E.«-Jugendgottesdienste gegründet hat.}

Erstaunlich: »Jugendlich« war im Friedenshort allenfalls die Hälfte der Besucher. Zwischen rund 10 und 80 Jahren waren sämtliche Altersgruppen vertreten. Die fröhliche Art und die frohe Botschaft kamen bei Jung und Alt an, wie deutlich zu sehen und zu spüren war – Musik fürs Ohr, fürs Herz und für die Beine. Daher waren die Stuhlreihen bei vielen Stücken eher verwaist, dem Bewegungsdrang musste Rechnung getragen werden. Gemeinsam tanzen, gemeinsam beten, gemeinsam feiern – Brückenbauer, möchte die Band sein, um Trennendes unter Christen zu überwinden. Denn, so die immer wieder herauszuhörende Botschaft: »Uns eint doch der gemeinsame Glaube an Jesus Christus.«



◀ ▼ Florence Joy mit Thomas Enns (re.) und dessen Bruder Jonathan





»So wie du bist, so bist du geliebt«

Mehrstimmig und einstimmig wechselnde Songparts zeichnen den Bandgesang aus, der sehr souverän wirkt. Da mag es durchaus eine Rolle spielen, dass alle drei Sänger aus noch jüngeren Jahren Casting-Show erprobt sind. Sie singen vom Vertrauen auf Gott (»Alles ist möglich«), scheuen sich aber nicht davor, Zeiten des Zweifels zu thematisieren, die auch Christen zuweilen durchleben: »Als ich Glauben lernte, warst du mir so vertraut, jetzt frag' ich manchmal, wenn ich bete, hörst du mich überhaupt?«, so lautet eine

Passage im Song »Warum hast du mich verlassen«.

Die Antwort gibt die Band mit dem Stück »Geliebt« selbst »So wie du bist, so bist du geliebt« – wir brauchen uns also nicht zu verstellen. Treibende musikalische Kräfte sind eindeutig Gitarrist Hani Schmidt und Olli »oZ« Schmitz am Schlagzeug, der zudem zwischendrin ein schweißtreibendes Solo »hämmerte« und jederzeit zu Späßen aufgelegt war. Die Band komplettieren David Ebermann am Bass und Viktor Kronhardt an den

Tasten. Alle Bandmitglieder beherrschen auch sanfte Töne, wie ein rund 20-minütiger Akustik-Part bewies.

Nur mit zwei Zugaben wurde die Band aus der Zelthalle entlassen – für Autogramme am CD-Tisch und einen passenden Walk-Act vor dem Zelt zum Ausklang des Abends, denn es ist ja auch noch WM. Die »Fußballartisten« Miriam Willems und Sebastian Heller unterhielten mit allerlei Ball-Jonglagen und präsentierten als »Flying Lights« eine spektakuläre LED-Show. (hs)

Abb. u.: Rund 400 Gäste ließen sich von den Musikern mitreißen, auch bei den indischen Gästen (vorne) kam die Band gut an.

Abb. o.: Miriam Willems und Sebastian Heller (Die »Fußballartisten«) sorgten mit Ball-Jonglagen für Spaß bei den Zuschauern. Wer wollte, wurde mit einbezogen, wie hier Therese Gronbach.

Abb. r.: Als »Flying Lights« präsentierten die Artisten mit ihrer LED-Show einen unterhaltsam-spektakulären Ausklang des Abends.



»Im Leben der Diakonissen wird Gottes Geist spürbar«

Auch zum diesjährigen Pfingstfest hat die Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort in Freudenberg eine seit langem bestehende Tradition fortgesetzt: Gewürdigt wurden Diakonissen, die seit Jahrzehnten der Schwesternschaft des Friedenshortes angehören und in diesem Jahr auf eine runde Zahl an Jahren ihrer Zugehörigkeit zurückblicken können. Im Einzelnen waren dies Sr. Lydia Ritter, Sr. Renate Grunow, Sr. Anneliese Daub, Sr. Margarete Hülle, Sr. Rosemarie Lorenz und Sr. Christa Kolitz (jeweils 65 Jahre Zugehörigkeit).

Sr. Irmgard Bilinski schaut auf 60 Jahre Zugehörigkeit zurück. Sr. Erika Kesper und Sr. Erika Hünerbein wurden vor 50 Jahren zur Diakonisse eingesegnet.

Im Festgottesdienst am Pfingstsonntag erinnerten Leitender Theologe Pfr. Leonhard Gronbach, Oberin Sr. Christine Killies sowie Pfr. i. E. Christian Wagener nochmals an den langjährigen treuen Dienst der Jubilarinnen und bekräftigten mit einem persönlichen Bibelvers und Segensworten die nun schon länger zurückliegende Einsegnung zur

Diakonisse. »Nach biblischem Zeugnis ermöglicht der Segen, dass ein Mensch sein ganzes Leben von Tag zu Tag mit Gott in Verbindung bringen und aus Gottes Hand empfangen kann«, hob Oberin Sr. Christine Killies die Bedeutung der Segenshandlung hervor. Im Segen als Form persönlichen Zuspruchs nehme Gottes Handeln Gestalt an.

Leitender Theologe Pfr. Leonhard Gronbach verband die Pfingstbotschaft mit dem Jubiläumsanlass: »Wie sieht es aus, wenn Gottes Geist in uns wirksam

Abb. l.: Die Jubilarinnen 2018 zusammen mit dem Vorstand des Friedenshortes.

Vordere Reihe (v. l.): Sr. Margarete Hülle, Sr. Erika Hünerbein, Sr. Lydia Ritter, Sr. Anneliese Daub.

Hintere Reihe (v. l.): Sr. Erika Kesper, Pfr. Leonhard Gronbach, Sr. Rosemarie Lorenz, Sr. Irmgard Bilinski, Sr. Christa Kolitz, Sr. Renate Grunow, Pfr. i. E. Christian Wagener, Oberin Sr. Christine Killies

Abb. r. o.: Für die Jubilarinnen gab es aus der Hand von Oberin Sr. Christine Killies auch Urkunden.

Abb. r. u.: Der Friedenshort-Chor unter der Leitung von Doris Gronbach gestaltete den Gottesdienst musikalisch.



ist? Im Leben unserer Diakonissen wird er spürbar, in ihrem segensreichen Wirken, auch in Zeiten von Bedrängnis.« In nunmehr rund 21 Jahren als Leitender Theologe des Friedenshortes habe er zu den Jubiläen über 150 beeindruckende Lebensberichte von Friedenshort-Diakonissen gehört: »Gottes Geist hat Sie in den Dienst der Liebe Jesu am Nächsten geführt. Für viele junge Menschen sind Sie zu einer Heimat für Heimatlose geworden«, wandte sich Pfr. Gronbach an die Jubilarinnen. ➤



Ausflug zum Altenberger Dom

Beim gemeinsamen Kaffeetrinken am Nachmittag hatten die Jubilarinnen Gelegenheit, aus ihrem Leben zu berichten. Es wurde deutlich, wie viele Menschen und Einrichtungen des Friedenshortes durch sie geprägt worden sind. Die gemeinsamen Bibelarbeiten in den Tagen vor Pfingsten standen unter dem Leitthema »Stark wie der Tod ist die Liebe« mit Texten aus dem Hohelied Salomos. Fester Bestandteil jeder Jubilarinnen-Woche ist zudem der Abendmahls-Gottesdienst am Samstagabend. Darüber hinaus gab es einen schönen Ausflug ins Bergische Land zum Altenberger Dom, zu dem auch die gesamte Hausgemeinschaft eingeladen war. Der Altenberger Dom, häufig auch der »Bergische Dom« genannt, ist die Kirche der ehemaligen Zisterzienser-Abtei Altenberg (1133-1803) und heute Pfarrkirche der Kath. Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt, Altenberg. (hs)

Abb. 1.: Beeindruckte beim Ausflug:
Der Altenberger Dom

© Thomas Max Müller | pixelio.de

Nicht auf Lichter und Lampen
kommt es an,
und es liegt auch nicht an Mond und Sonne,
sondern was nottut, ist,
dass wir Augen haben,
die Gottes Herrlichkeit sehen können.

Selma Lagerlöf

© wave111 | pixelio.de



Shanti-Projekt – Besuch aus Indien

»Wir werden unsere Freunde hier vermissen«

Es war eine aufregende Zeit für die Reisegruppe aus dem sozial-diakonischen Partnerschaftsprojekt »Shanti« in Tamaram/Süd-Indien – ohne Frage. 19 Tage waren sie im Friedenshort zu Gast und waren als bunt-fröhliche Truppe auf dem Gelände in Freudenberg aber auch bei ihren Besuchen in anderen Regionen nicht zu übersehen. Immer in knallbunte T-Shirts gekleidet, ging es für die sechs Jugendlichen im Alter von 13-18 Jahren, ihre zwei Lehrerinnen und Bischof Dr. Jeevan R. Komanapalli quer durch die Republik. In Freudenberg haben sie natürlich das Friedenshort-Gelände kennengelernt und viele Spaziergänge im angrenzenden Wald unternommen. Der Wald war schon etwas Besonderes, Mischwälder in dieser Form kennen die Kinder in Indien nicht. Außerdem haben sie auf der Freudenberger Freilichtbühne das Kinderstück »Pippi Langstrumpf« gesehen, dem Technikmuseum und der Indoorspielhalle »McPlay« einen Besuch abgestattet und auf dem Kurpark am berühmten Fotoblick einen phantastischen Ausblick über die Freudenberger Altstadt genossen. »Wir waren auch im Freibad«, erzählt der 15-jährige

Abb. o.: Auftritt beim »Geburts-Event«

Abb. S. 30 o.: Nach einer Eingewöhnungsphase, hatte sich die Gruppe rasch an die deutsche Speisekarte gewöhnt.

Abb. S. 30 u.: Beim Besuch von »Pippi Langstrumpf« auf der Freilichtbühne in Freudenberg



Harsha, der zum ersten Mal in seinem Leben in einem solchen gewesen ist. Auf dem gut gefüllten Zeitplan standen zudem weitere Ausflüge nach Stuttgart zum Mercedes-Benz-Museum, dem Partnerverein »Kinderheime Nethanja« und nach Köln ins Schokoladen-Museum, zum Dom und ins »Jump-House«, einer großen Trampolin-Halle. Ein zweitägiger Berlin-Besuch führte nicht nur zu touristischen Zielen, sondern die Kinder und Jugendlichen konnten auch das Tiele-Winckler-Haus näher kennenlernen. Unter anderem waren sie bei einer Kunst- und Musiktherapiestunde zu Gast. Harsha ist von den Friedenshort-Mitarbeitern begeistert: »Alle sind so freundlich zu uns aber auch zueinander. Nie ist jemand schlecht gelaunt, alle haben ein Lächeln im Gesicht. Das ist wirklich schön.« Bei den vielen Reisen und Ausflügen kam aber

ihre eigene Kultur auch nicht zu kurz, denn natürlich wollte die Gruppe auch bei den Veranstaltungen des Friedenshortes mitwirken. Jedes Mal, wenn sie in ihren schillernden und bunten Kostümen einen Tanz aufführten oder ein Lied sangen, gab es vom Publikum tosenden Applaus. Sei es bei Pfarrer Gronbachs »Geburts-Event«, der Verabschiedungsfeier in der Zelthalle oder beim Gottesdienst in der Friedenshort-Kirche.

Zu Hause in Indien werden sie besonders von der Schiffsreise auf der Bigge und dem Konzert von »Koenige & Priester« erzählen. Bei beiden Veranstaltungen gab es so tolle Musik, dass sie sich nicht mehr auf ihren Sitzen halten konnten



Abb. o.: Darbietung bei der internen Verabschiedungsfeier für Pfr. Gronbach

Abb. S. 33: Zwei der Jugendlichen sind gehörlos, beim Liedvortrag vollziehen sie den Text in Gebärdensprache nach.



und einfach losstanzen mussten. Da war es auch nicht schlimm, dass sie die Texte in deutscher Sprache nicht verstehen konnten. Ein bisschen Deutsch haben sie trotzdem gelernt. Gängige Floskeln, wie »Guten Morgen, guten Tag, guten Abend«, »Herzlich willkommen«, »Danke schön, vielen Dank« oder »Schlaf gut« können sie fehlerfrei aussprechen; außerdem haben sie gelernt, bis zehn zu zählen, was schon in rasanter Geschwindigkeit funktioniert. Gewöhnungsbedürftig war allerdings die deutsche Ess-Kultur. So haben alle zum ersten Mal Käse ge-

sen, auch Kartoffeln, Eiscreme und Kuchen. Aber das schmecke alles sehr gut, sagen sie zumindest. Es gab aber noch mehr Dinge, an die sie sich gewöhnen mussten. »Dass in Deutschland alles geplant und organisiert ist. Und sauber. Die Luft ist ganz anders als bei uns in Indien, viel besser«, sagt die 14-jährige Hy-mavathi, die schon zum zweiten Mal in Deutschland ist. Ihre Freundin Jyothi ist zum ersten Mal hier. Sie ist vor allem von den hohen Gebäuden und den schönen Häusern mit den grünen Gärten beein-druckt. »Und hier fahren so unglaublich

viele Autos und es gibt schöne, breite Straßen und die U-Bahn.« Wenn die Möglichkeit besteht, möchten sie irgendwann gerne noch einmal wiederkommen. »Wir werden unsere Freunde hier vermissen. Es gibt so viele Leute, denen wir danken möchten« – und die alle erwähnt werden sollen: Sr. Beate, Sr. Christine, Sr. Renate, der Familie Gronbach, Herrn Hadem, Pfr. Markus Schanz von Nethanja, Frau Scherer, Oliver Teuscher und Peter Renkl aus Berlin und Patricia und Herrn Siebel. »We thank you and we will miss you!«

(pl)



Fast 300 gehäkelte Blumen hatten die Dorstener auf ihrem Weg zur Stadtkrone verteilt. Die Kolleginnen vor dem Domizil der Mobilen Jugendhilfe.



Friedenshort-Team beim 1. Dorstener Sternenlauf mittendrin

Dorsten. Dorsten bewegt sich. Sternförmig aufeinander zu. Genau aus diesem Grund hatte eine Gruppe aus engagierten Bürgern zum ersten Dorstener Sternenlauf am Sonntag, dem 1. Juli 2018 eingeladen. Dabei sollten alle Stadtteile von ihrem jeweiligen Standort sternförmig aus verschiedenen Richtungen zu einem gemeinsamen Ziel – der Dorstener Stadtkrone – laufen. Auch die Mobile Jugendhilfe der Ev. Jugendhilfe Friedenshort hat sich an dieser Aktion beteiligt und sie sogar mitgeplant. Eine Vorgabe war einzuhalten: Jeder Stadtteil musste seinen Weg besonders markieren. Da die Mobile Jugendpflege dem Stadtteil Rhade angehört und die Beteiligten aus diesem Stadtteil einen echten roten Faden von Rhade nach Dorsten spinnen wollten, mussten sich die Mitarbeiter anhand dieser Vorgabe etwas überlegen. In Zusammenarbeit mit den »Wollmäusen«, einer Handarbeitsgruppe der Beratungs- und Begegnungsstätte der Caritas, konnten fast 300 knallrote Blumen gehäkelt werden. Diese wurden während des Laufes von den Mitarbeitern der Jugendhilfe als Wegmarkierung an Zäunen, Straßenschildern oder Laternen aufgehängt. So ging es als lustige Truppe aus Betreuern, Kindern und Familien, der Sozialen Gruppenarbeit und der Wohngruppe Westwall quer durch die Stadt. Dabei waren einige mit bunten Blumenketten geschmückt, um zu zeigen, dass es eine ebenso bunte Mischung an Trägern ist, die die Mobile Jugendhilfe unterstützten. Es war für alle Beteiligten ein sehr schöner und sonniger Tag, der die Gemeinschaft in Dorsten ausnahmslos gestärkt und geprägt hat. (pl)

Reittherapie der besonderen Art im »Oscars House«

Northeim. Therapeutische Maßnahmen gehören bei der Betreuung etlicher Jugendlicher aus der Einrichtung Northeim dazu. Für Chantal ist dies regelmäßig die Reittherapie auf dem Pferde- und Therapiehof »Oscars House« in Ertinghausen. Vertrauen zwischen Mensch und Tier auf verschiedenste Weise einzuüben, kennzeichnet diese Art der therapeutischen Arbeit. Zu den Aspekten gehören zum Beispiel Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein oder auch das Körperempfinden positiv zu beeinflussen und zu bestärken. Der Namensgeber des »Oscars House« ist ein schwarzes, stämmiges Mérens-Pferd aus Frankreich. Oscar gehört zweifelsohne zu den Highlights, die der Hof zu bieten hat, und Chantal und der Vierbeiner verstehen sich blendend. Zuerst war es wichtig zu lernen, wie sie richtig mit dem Pferd umgeht. Fellpflege und das Satteln klappten rasch. Sie genießt es, wenn andere Kinder aus ihrer Wohngruppe, Betreuer und sogar die Einrichtungsleitung bei ihrer Therapie-stunde zuschauen und in der Reithalle eine sehr selbstbewusste Chantal erleben. Sie macht Oscar klare Ansagen und er gehorcht ihr aufs Wort. Das ist bewundernswert.

Neben Oscar gibt es noch rund 50 andere Tiere auf dem Hof: Lamas, Alpakas, Schweine, Esel und seit ein paar Wochen auch die drei entzückenden Kamele Halef, Shurikan und die trächtige Fatima. Auch Chantal ist von ihnen begeistert. Das hat auch Heiko Bock bemerkt, Reittherapeut und Besitzer von »Oscars House«. Chantal durfte deswegen bei einer Therapiestunde mitwirken, die von einer örtlichen Tageszeitung begleitet wurde.

Vielleicht wird es bald ein Wiedersehen mit den Kamelen geben. In Form einer geführten Wanderung – samt Reiterlebnis durch den Solling.

I. Neumann, C. Louis, Einrichtung Northeim



▲ Chantal mit »ihrem« Oscar
▼ Sehr fotogen: Halef, Shurikan und Fatima





Geschenk zum Abschied –
Pfr. Just-Deus mit Pfr. Gronbach

Psychosoziale Beratungsstelle: Abschiede aus dem Beirat

Öhringen. Die Sitzung des Beirats der Psychosozialen Beratungsstelle im Hohenlohekreis (PSB) am 15. Mai 2018 war eine ganz besondere. Neben den fachlichen und wirtschaftlichen Themen standen dieses Mal zwei Verabschiedungen im Vordergrund. Zum einen verabschiedete das Gremium Pfr. Tilman Just-Deus als langjährigen Vorsitzenden des PSB-Beirats und als Diakoniepfeffer des Kirchenbezirks Öhringen. Er verlässt den Kirchenbezirk zum Sommer und legt somit auch sein Amt als Vorsitzender des PSB-Beirats nieder. Elf Jahre war er Vorsitzender des Gremiums und begleitete mit viel Engagement und Umsicht die Suchtberatungsstelle in Trägerschaft der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort. Gemeinsam feierte man zum Beispiel in den verschiedenen Kirchengemeinden alle zwei Jahre einen Gottesdienst im Rahmen der »Aktionswoche Alkohol – Weniger ist mehr«. Pfr. Just-Deus begleitete und förderte alle Entwicklungen und anstehenden Entscheidungen zum Wohle der Menschen in der Suchthilfe.

Er besuchte in regelmäßigen Abständen das Team der PSB und war sehr an der konkreten Arbeit der Suchtberatung interessiert. Der Beirat dankte ihm ganz herzlich für die hilfreiche Begleitung und wünschte ihm für seine weitere Zukunft Gottes Segen.

Ebenfalls in dieser Sitzung wurde auch Pfr. Leonhard Gronbach als Trägervertreter aus dem Gremium verabschiedet. Man habe im Beirat ja einige Höhen und Tiefen miteinander gemeistert, sagte Pfr. Just-Deus bei der Verabschiedung.

Der PSB-Beirat ist die Fachaufsicht der Suchtberatungsstelle. Seine Aufgaben sind vor allem die fachliche Aufsicht, die Arbeit zu begleiten und zu unterstützen und die Weiterentwicklung zu planen. Dazu gehört auch der Haushaltsplan. Stimmberechtigte Mitglieder des Beirates sind Vertreter des Trägers und des Hohenlohekreises sowie der Vorsitzende des Kreisdiakonieausschusses im Hohenlohekreis. Beratende Mitglieder sind Vertreter der Kirchenbezirke Öhringen, Künzelsau und Weinsberg, die Geschäftsführerin der Kreisdiakonie und die Leiterin der Beratungsstelle. Der PSB-Beirat tagt zweimal im Jahr.

Hedwig Kuhn, Leitung PSB

Aus der UMA-Gruppe Hengsbach wird die ION Siegen

Siegen. Als die UMA Gruppe Hengsbach im Herbst 2015 gegründet wurde, um minderjährige Flüchtlinge aufzunehmen, war die Nachfrage an Plätzen unfassbar groß. Drei Jahre später ist der Bedarf für selbige deutlich zurückgegangen, die Plätze werden nicht mehr für junge Flüchtlinge benötigt. Fast gleichzeitig überstieg dafür die Anzahl an Kindern und Jugendlichen, die kurzfristig in einer der drei bestehenden Inobhutnahmen-Gruppen aus der Region Freudenberg/Siegen untergebracht werden sollten, deutlich deren Kapazitäten. Die Lösung des Problems: Die UMA-Gruppe Hengsbach sollte zum 1. April 2018 in eine Inobhutnahme-Gruppe mit sieben Plätzen für Kinder und Jugendliche umgewandelt werden.

Dafür waren natürlich einige Renovierungsmaßnahmen nötig. So wurden zum Beispiel die Räumlichkeiten umgestal-

tet und mit neuen Möbeln ausgestattet – alles innerhalb von zwei Monaten und während des laufenden Betriebes. Neben der nötigen »Hardware« an Material musste aber auch eine konzeptionelle Neuausrichtung der pädagogischen Arbeit stattfinden und ein Team aus pädagogischen Mitarbeitern gebildet werden. Dies setzt sich in der neuen ION nun aus ehemaligen Mitarbeitenden der UMA-Gruppe und erfahrenen Mitarbeitenden aus anderen Bereichen der Ev. Jugendhilfe Friedenshort zusammen.

Zum offiziellen Start am 1. April waren direkt alle Plätze belegt. Jetzt im Juli 2018 lässt sich sagen, dass sich dank eines hoch motivierten Teams die Inobhutnahme-Gruppe Siegen bereits als sicherer Ort für Kinder und Jugendliche in Notsituationen in der örtlichen Jugendhilfelandchaft etabliert hat.

*Udo Klöckner, Fachberatung/Koordination
Einrichtung Freudenberg/Siegen*



Absprachen sind wichtiger Bestandteil
der täglichen Arbeit.



Kunstaussstellung »Welcome to my life«: Vernissage mit allem »Drum und Dran«

Öhringen. »Da Zeichnen und Malen eh eins meiner Hobbys ist, fand ich es super, dabei zu sein.« »Das Malen war ganz schön spannend. Ich werde auf jeden Fall weiter malen.« Mit diesen positiven Aussagen stehen der 11-jährige Delai und der 9-jährige David nicht alleine da. Sie freuen sich, dass sie bei »Welcome to my life« dabei gewesen sind. Zusammen mit 16 weiteren Kindern aus verschiedenen Tagesgruppen der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort haben die beiden bei diesem besonderen Kunstprojekt mitgewirkt und bunte Collagenbilder gemalt (wir berichteten). Die künstlerische Leitung über das Projekt hatte die Öhringer Grafikdesignerin Alexandra Zgambau-Julei übernommen, die die Kinder während der kreativen Mal-Stunden begleitete. Ganz wie bei »den Großen« gab es auch bei »Welcome to my life« mit Cordula Bächle-Walter (Distriktleitung Hohenlohe der Ev. Jugendhilfe Friedenshort) für die Ausstellung eine Art Schirmherrin. Und natürlich startete die Ausstellung mit einer festlichen Vernissage. Dieses Mal jedoch nicht mit halbvollen Sektgläsern, dafür aber mit gut gefüllten Schalen voll mit bunten Gummibärchen, Fruchtsaft oder Apfelsaftschorle.

Rund 60 Gäste hatten sich dazu im Rathaus in Öhringen versammelt, um die bunten Bilder der »kleinen Picassos« zu bewundern. Etwas Besonders war vor allem die Auswahl der Ausstellungsstücke, denn zu den Bildern, die die Kinder gemalt hatten, kamen noch Fotos des Mannheimer Fotografen Catalin Sorin Postalace hinzu. Während der verschiedenen Mal-Sessions hatte er die jungen Künstler fotografiert und so die besondere Stimmung eingefangen. So konnten die Besucher neben den gemalten Bildern auch deren Entstehungsgeschichte betrachten. Als Eröffnungstermin der Ausstellung schien zudem der »Internationale Tag des Kindes« perfekt für diesen Tag zu sein, um auf die Rechte der Kinder weltweit hinzuweisen. Die Ausstellung endete am 12. Juli.

(pl)



Sichtlich stolz präsentierten die Kinder ihre Bilder bei der Vernissage.



Endlich
Sommer!
Gott möchte,
dass wir
neue Blicke wagen.



Outdoorprojekt »KOMMRAUS!« geht in zweite Runde

Bereits im vergangenen Jahr haben wir über unser damals noch neues Outdoorprojekt für Kinder und Jugendliche der stationären Wohngruppen der Ev. Jugendhilfe Friedenshort in Freudenberg und Siegen berichtet. Seitdem hat sich einiges in diesem Angebot verändert, anderes ist aber auch geblieben: Das Erleben von Abenteuern direkt vor der Haustür. »KOMMRAUS!« Der Name des Projektes verrät schon das Ziel, Kinder und Jugendliche wieder mehr nach draußen in die Natur zu holen, um ihnen eine Alternative zu ihren gewohnten Freizeitaktivitäten, wie z. B. Computerspielen, zu bieten. »Weil das Programm im letzten Jahr so gut angenommen wurde und sich die Kinder und Jugendlichen einen zweiten Durchlauf gewünscht haben, stand für die Organisatoren rasch fest, dass die Aktion im Jahr 2018 noch einmal laufen soll«, berichtet Sonja Neugebauer vom Leitungsteam des Projekts. »Eine bloße Wiederholung des Programmes aus dem letzten Jahr kam für uns allerdings nicht in Frage«, fügt Björn Körner hinzu. Erfahrungen wurden ausgewertet, mit Samuel Hinz bekam das Projekt Zuwachs durch einen erfahrenen Erlebnispädagogen aus der Wohngruppe Windröschen. Ein neues attraktives Programm entstand, welches auch hervorragend angenommen wird.

»Wir können in diesem Jahr sogar 12 Termine zwischen April und November für bis zu 20 Kinder und Jugendliche anbieten, also beinahe jedes zweite Wochenende in den Sommermonaten«, berichtet Samuel Hinz begeistert.

Neu an dem Konzept sind nicht nur die Programminhalte, wie Felsklettern, Abseilaktionen, ein Brückenbau über die Sieg oder Bogenschießen, die in dieser Saison damit noch spektakulärer sind. Auch die Teilnahme wurde organisatorisch vereinfacht, so dass sich die Kinder und Jugendlichen zum Beispiel nicht mehr von vornherein für alle gewünschten Termine verbindlich anmelden müssen. »Wir haben auch für neue Teilnehmer immer noch Plätze frei«, sagt Björn Körner. Zudem werden in diesem Jahr auch die Kinder und Jugendlichen aus den Inobhutnahmen gezielt für das Projekt angesprochen.

Aufgrund der guten Vernetzung der Wohngruppen untereinander, werden Fahrdienste sowie die Begleitung durch zusätzliche (oftmals neugierige) Kolleginnen und Kollegen untereinander organisiert. Denn falls ein Kind oder jugendlicher unsicher ist und sich nicht alleine zu »KOMMRAUS!« traut, darf jederzeit ein Mitarbeitender aus der Wohngruppe dabei sein. Oder es nimmt die Wohngruppe

insgesamt teil, was nicht nur möglich, sondern besonders willkommen ist. Die Projektleiter haben jedenfalls schon oft die Rückmeldung erhalten, wie bereichernd die Wohngruppe eine solche Teilnahme für den Gruppenalltag erlebt hat.

Auch die neuen Angebote von »KOMMRAUS!« folgen dem erlebnispädagogischen Ansatz, den Kindern und Jugendlichen zum einen die heimische Natur und deren Schutz näherzubringen, aber auch und vor allem zu zeigen, wie viele tolle Freizeitaktivitäten in unmittelbarer Umgebung möglich sind. Ein Leistungsgedanke bleibt außen vor. »Es geht um individuelle Erfolgserlebnisse und nicht um die Suche nach dem nächsten Supertalent. Konkurrenzkämpfe gibt es bei uns nicht«, erläutert Sonja Neugebauer. Die einzelnen Aufgaben sind nur im Team zu bewältigen. Beeindruckend ist die hohe Reflexionsfähigkeit der Teilnehmer und wie sie als Team jeden Einzelnen befähigen und anfeuern, die Aufgaben zu lösen. »Nur gemeinsam kommt man an das gesteckte Ziel«, betont Samuel Hinz. Das direkte und ehrliche Feedback der Teilnehmer ist den Projektleitern ein wesentlicher Baustein für das Gelingen und die Entwicklung der Gruppenarbeit.

*Björn Körner,
Projekt-Team »KommRaus!«*



Das »Laufende A« erfordert von den Teilnehmern Kraft und vor allem die richtige Kommunikation.

Auch die improvisierte Murrelbahn funktioniert nur in Gemeinschaft.



Bei der Abseilaktion von dem 20 m hohen Turm auf der Bergkuppe des Pfannenbergs ...

Die selbstgebaute Hängebrücke über die Sieg war eine Herausforderung, sorgte aber bei allen für viel Spaß.



... kam so mancher an seine Grenzen.

Der erfahrene Erlebnispädagoge Samuel Hinz erklärt den Jugendlichen, wie sie das Seil einsetzen müssen.





»Ein starker Stamm«

Junge Flüchtlinge gestalteten eindrucksvolle Stelen

»Kunst ist eine Brücke zu Gefühlen und zur Empathie« sagt Berno Zwosta, Stelenbildwerker und Maler. Der 62-Jährige versteht sich dabei als Impulsgeber, als Begleiter und helfende Hand. Aus fünf daumendicken, fast mannshohen Eichenschwarten gestaltete er mit 13 jungen Flüchtlingen eindrucksvolle Skulpturen. Fünf Stelen entstanden im Kunstprojekt, welches Zwosta unter dem Motto »Ein starker Stamm« angeboten hatte. Die jungen Menschen werden in Wohngruppen der Ev. Jugendhilfe Friedenshort in Löwenstein, Weinsberg und Heilbronn betreut. Vier Tage lang skizzierten, schnitzten, sägten, frästen, malten und flammten die Jugendlichen aus Somalia, Syrien, Elfenbeinküste, Afghanistan und Vietnam die Objekte und verwandelten sie zu fantasievollen Stelen. Der kreative Ort dazu befand sich in der Wohngruppe Löwenstein. Nicht nur die Stelen formten sich von Mal zu Mal, auch die Teilnehmer, die sich vorher nicht kannten, formten sich zu einer Gruppe. »Es war toll, wie sie sich gegenseitig unterstützten und ergänzten«, freut sich der freischaffende Künstler aus Sinsheim/Düren. Kräftige Mithilfe bekam er vom Löwensteiner Friedenshort-Team und von Bernd Hertner aus Heilbronn. »Die Jugendlichen haben sehr gut zusammengearbeitet, alle hatten das Ziel, ihre Stelen auch wirklich fertig zu bekommen«, bestätigt der Mitorganisator. Tolle Motive sind dabei entstanden, wobei es keine Vorgabe gab. Jeder brachte sich mit seiner Fantasie, mit seinen Gefühlen und Vorstellungen ein, ganz im Sinne des Projektes. ➤

Abb. l.: Feinmotorik und eine ruhige Hand waren bei den Fräsarbeiten gefordert.

Abb. o. l.: Dann ging es ans Ausmalen.

Abb. o. r.: Die sechste Stele übergab der Künstler Berno Zwosta, links und Mitorganisator Bernd Hertner der Distriktbereichsleiterin Landkreis Heilbronn Anita Wommer für die Verwaltung.

Abb. u.: Fertig: Die Stelen bekamen einen Platz auf dem Gelände in Öhringen.

Thomas Max Müller | pixelio.de





Jede Farbe und jedes Motiv haben eine Bedeutung

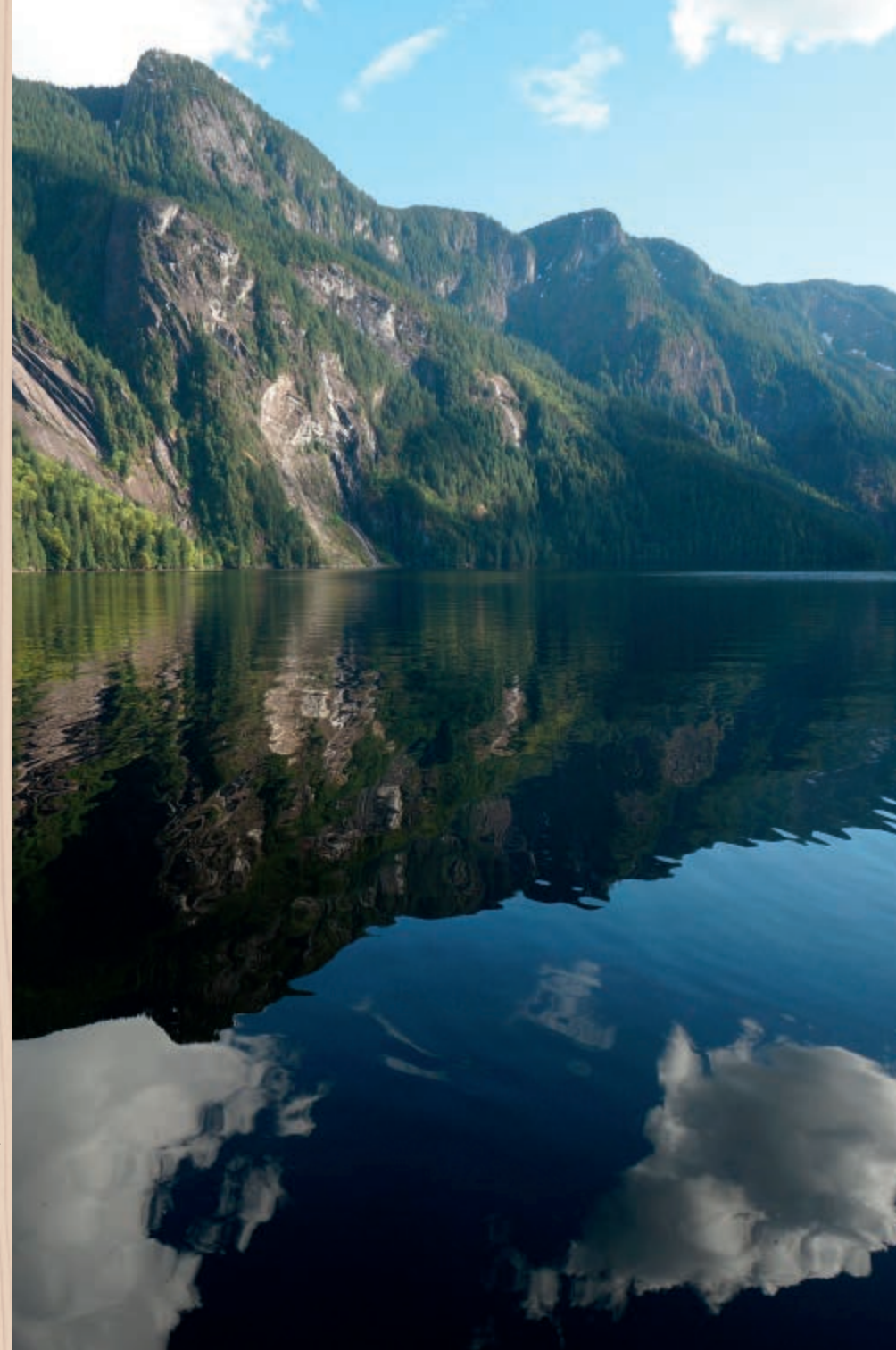
»Kunst ist das älteste Ausdrucksmittel der Menschen«, sagt überzeugt der Stelenbildwerker. Stolz zeigen die Jugendlichen ihre Arbeiten. Ein Adler breitet seine kraftvollen Schwingen aus und spannt sie über die Holzschwarte. Ben Zin aus Vietnam hatte eine Zeichnung gesehen und war fasziniert davon. Ein detailliert geschnitzter Wolf blickt nach oben zu einem Adler, der im Sturzflug zu sein scheint. Mohamed aus Syrien meint zu seiner Idee: »Wolf und Adler sind zwei machtvolle Tiere, sie zeigen ihre Macht, aber sie sollen sich nicht zerstören. Beide dürfen sein«. Bei Youssouf von der Elfenbeinküste fällt die aufstrebende, mit leuchtenden Farben bemalte Blume auf. Wurzeln und Blüte münden in ein Herz. Gefühle, sagt er, seien wichtig für ihn. Mukhtaar aus Somalia beschreibt ebenfalls seine Stelen-Blume. Die grünen Blätter symbolisieren für ihn Hoffnung. »Das ausladende Rot in der Mitte ist Krieg, doch die weiße Krone bedeutet Frieden«, erläutert er. Gelb ist seine Lieblingsfarbe, sie hat er für die Blütenstempel ausgesucht.

Auf dem Gelände in Öhringen haben die Stelen ihren dauerhaften Platz gefunden. Berno Zwosta benennt die fünf im Kreis angeordneten Stelen mit Vielfalt, Geborgenheit, Freunde, Heimat und Feiern. Anita Wommer, Distriktbereichsleiterin der Region Süd des Friedenshortes für den Landkreis Heilbronn, nahm bei der gemeinsamen Aufstellung der Stelen das Bild des Stammes auf. »Ihr habt Wurzeln Eures Stammes in der Heimat gelassen und wollt durch Träume und Ziele hier neue Wurzeln wachsen lassen«, sagt sie zu den jungen Flüchtlingen. Sie wünscht, dass sich ihre Persönlichkeit zu einem starken Stamm entwickelt. Eine sechste Stele gestalteten die erwachsenen Betreuer während des Projekts. Diese konnte die Verwaltungsstelle als Kraftsymbol in Empfang nehmen.

Margit Stöhr-Michalsky, Region Süd

Wolf und Adler –
eines der eindrucksvollen Motive

Thommy Weiss | pixelio.de



Fjordlied

Für den goldnen Sonnenschein,
Für die Luft so klar und rein,
Für das tiefe, blaue Meer,
Für die Schönheit ringsumher, –
Vater, wir danken Dir!

Oh wie ist die Welt so weit,
Voll von deiner Herrlichkeit!
Jeder neue Augenblick
Strahlt ein andres Bild zurück. –
Vater, wir danken Dir!

Berge, Wolken, Luft und Meer
Und der Fische zahllos Heer,
Alles preist Dich ohne Wort,
Und wir rufen durch den Fjord:
Vater, wir danken Dir!

Eva von Tiele-Winckler,
aus SOLI DEO GLORIA



Nachrichten aus Heiligengrabe

Tolle Stimmung und 28 Sieger-Urkunden

Die erste Veranstaltung der neu gegründeten Sport-, Freizeit- und Kulturgruppe hätte – im wahrsten Sinne des Wortes – nicht besser laufen können. Dank ihr verwandelte sich die Sporthalle der Nadelbach-Grundschule Heiligengrabe in eine regelrechte Arena mit hochmotivierten Athleten. Die Vorfriede der 28 Bewohnerinnen und Bewohner mit Behinderungen aus der Einrichtung Heiligengrabe der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort auf ihr Sportfest war ihnen

schon in den vorangegangenen Tagen anzumerken. An diesem Nachmittag versuchten sie sich schließlich in einem Parcours von sechs Stationen. Dort wurden gewöhnliche Wasserflaschen zu Kegeln, die umgeworfen werden mussten. Eine weitere Aufgabe war, bunte Bälle farblich zu sortieren. Hochmotiviert versuchten die Teilnehmer, die beste Zeit bzw. Weite zu erreichen, eigene Einschränkungen spielten dabei keine Rolle. Der Spaß stand immer im Mittelpunkt. So waren beim rund zweistündigen Sportfest nur lachende und zufriedene Gesichter zu beobachten. Für ein abwechslungsreiches

Rahmenprogramm sorgten die elf engagierten Mitarbeiter. Die Siegerehrung war stimmungsmäßig der Höhepunkt an diesem Wettkampftag. Denn es bekamen nicht nur die Erstplatzierten eine Ehrung. Es wurden Urkunden für alle Teilnehmer ausgegeben. Jeder war ein Sieger.

Die Sport-, Freizeit- und Kulturgruppe organisiert jetzt monatlich ein Treffen zum gemeinsamen Sport treiben für die Bewohner und Bewohnerinnen. Auf dem weiteren Kultur- und Freizeitprogramm stehen unter anderem eine Kirchentour durch die Prignitz sowie ein Ausflug zum Bundestag oder zur Ostsee.

Vielen Dank an Hertha BSC!

Fußball ist ein Sport, der in unserem Land die Massen begeistert. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Bewohner und Klienten des ambulant betreuten Wohnens immer wieder den Wunsch äußerten, ein Bundesliga-Fußballspiel zu besuchen. Stephan Drüen, Einrichtungsleitung Heiligengrabe, liegt Hertha BSC Berlin sehr am Herzen und so fragte er kurzerhand in einem Brief an die Geschäftsführung des Traditionsvereins an, ob sich nicht etwas machen ließe, um den Bewohnerinnen

und Bewohnern einen Besuch zu ermöglichen. Die Freude war sehr groß, als Hertha BSC der Einrichtung 21 Ehrenkarten zur Verfügung stellte. Für das richtige Fußball-Feeling an diesem Tag im Berliner Olympiastadion, spendierte der Vorstand allen Teilnehmenden sogar einen Hertha-Fanschal. So ausgerüstet ging es im April zur Partie gegen den 1. FC Köln. Für viele Bewohner, Klienten und die begleitenden Mitarbeitenden war es nicht nur der erste Besuch des legendären Olympiastadions in Berlin, sondern auch das erste Bundesligaspiel live im Stadion. Es war schön

zu beobachten, wie viel Freude und Spannung die Teilnehmenden empfanden. Die Herthafans, insbesondere in der Ostkurve, und die Gäste aus Köln feierten leidenschaftlich ihre Teams an. Es entstand eine begeisterte Atmosphäre. Am Ende freuten wir uns über den 2:1 Sieg der Hertha, was letztlich den Abstieg der Kölner mit besiegelte. Unser Dank gilt der Geschäftsführung von Hertha BSC für die Unterstützung! Wir kommen gerne wieder.

*Stephan Drüen,
Einrichtungsleitung Heiligengrabe*



Abb. o.: Unsere Hertha-BSC-Fans

Abb. l.: Beim »Wasserflaschen-Kegeln« mussten die Bewohner ihre Geschicklichkeit beweisen.



Pfingsten in Haus Friede

Eine schöne und gemütliche Pfingstfeier erlebten die Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Haus Friede der Einrichtung Heiligengrabe am Pfingstsonntag. Auf der sonnigen Terrasse war am Nachmittag genug Platz für Bewohnerschaft, Mitarbeitende und einige Gäste. Die schöne Kaffeerunde begann mit einer kurzen Andacht. Für die musikalische Begleitung und einen echten Höhepunkt des Nachmittags sorgte der Posaunenchor Heiligengrabe. Einer freute sich über diesen Auftritt besonders: Richard Wunsch, Bewohner im fortgeschrittenen Alter, hatte in diesem Chor viele Jahrzehnte mitgeblasen. Als nachträgliches Geschenk zu seinem 96. Geburtstag und zur Freude der anderen Gäste begann der Posaunenchor mit dem Lied »Schmückt das Fest mit Maien«. Darauf folgten weitere Lieder, die alle Gäste gerne mitsangen. Als abschließende Überraschung überreichte der Posaunenchor Richard Wunsch sein früheres Instrument zur Erinnerung an seine 45 aktiven Posaunenchor-Jahre. Bis in den Abend hinein tauschten alle Beteiligten Geschichten von früher aus und ließen den Tag so gemütlich ausklingen.

*Brunhilde Krause,
Einrichtung Heiligengrabe*

Richard Wunsch bekommt vom Posaunenchor nachträglich zu seinem 96. Geburtstag sein früheres Instrument überreicht.



Das wünsch ich dir

Raum zum Träumen,
einen Traum für morgen und den Mut,
ihn heute schon zu leben.
Raum für Tränen, echten Trost im Leiden und den Mut,
dem andern zu vergeben.

Das wünsch ich dir, das wünsch ich dir von Herzen.
Gott behüte deine Schritte, niemals gehst du ganz allein.
Das wünsch ich dir, das wünsch ich dir von Herzen.
Gott begleite deine Reise, er wird immer bei dir sein.

Martin Buchholz

Es sollte eigentlich ein gemütlicher Sonntagmorgen werden in der Einrichtung Tostedt der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort. Und so staunten die Spaziergänger, die teils mit ihrem Hund unterwegs waren sowie die Kinder und Jugendlichen mit ihren Be-

Feueralarm am

treuern am Glüsinger Weg nicht schlecht, als plötzlich Rauch aus einem Gebäude quoll und kurz darauf jede Menge Feuerwehrleute vor Ort waren. Vier Fahrzeuge und über zwanzig Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehren Tostedt und Todtglüsingen waren zu einer Einsatzübung zusammengekommen. Die Situation war ein Notruf, bei dem ein Brand im Keller gemeldet worden war sowie vier vermisste Personen. Den Brand simulierte eine Nebelmaschine, die zu bergenden Personen wurden durch zwei Puppen und zwei Schauspielerinnen dargestellt. Besondere Herausforderung: Die Einsatzleitung hatte einige Schwierigkeiten vorbereitet, wie einen vermeintlich defekten Hydranten an der Straße und einen falschen Lageplan.

Genau diese unvorhersehbaren Probleme zu überwinden, gehörte zum Hauptzweck dieser Übung, da sie bei tatsächlichen Einsätzen auch passieren können. Zuerst trafen die Einsatzkräfte unter Gruppenführung von Jochen Sievers ein, Hauptfeuerwehrmann mit 14 Jahren Er-

fahrung, und sahen sich mit der nicht genau bekannten Situation konfrontiert. Rasch verschafften sich die Feuerwehr-

Sonntagmorgen

leute durch Befragen der Mitarbeitenden vor Ort einen Überblick über die Lage. Schnell traf auch die Verstärkung ein. Das erste Problem der Wasserversorgung konnte recht bald überwunden werden, sodass sich mehrere Trupps von verschiedenen Seiten dem Brand näherten, um zu löschen und die Vermissten zu suchen. Die Einsatzkräfte benötigten nicht viel Zeit, um diese ausfindig zu machen und zu bergen. Nach gut zwei Stunden war alles unter Kontrolle und die Übung konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Jochen Sievers zeigte sich zufrieden: »Lediglich die Kommunikation und die Absprachen in der Zusammenarbeit mit den Rettungstrupps hätten schneller laufen können.«

Für den Beobachter wirkte es tatsächlich anfangs zunächst etwas unstrukturiert, was aber auch an der inszenierten Situation lag. »Schließlich war kein tatsächliches Feuer vorhanden. In so einem Fall wäre alles klarer gewesen«, so Sievers.

Als insgesamt erfolgreiche Übung bewertete Benjamin Dreyer als Mitverantwortlicher den Einsatz, stellvertretender Ortsbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Tostedt. Es sei wichtig gewesen, diesen potentiellen Einsatzort besser

in Tostedt

kennenzulernen. Als Bereichsleitung für die Einrichtung Tostedt dankte Claudia Warnke allen Beteiligten: »Wir hoffen, bei einem Notfall eine bessere Zusammenarbeit mit den umliegenden Feuerwehren ermöglicht zu haben.«

*Marvin Flügge und Hendrik Warnke
(jugendliche Reporter)*





Die extra aus Freudenberg angereisten Diakonissen
Sr. Marianne Weber, Sr. Dorothea Breit und Sr. Erika Hünerbein ...



... schwelgten mit den vielen Gästen in Erinnerungen
aus vergangenen Zeiten ihres Dienstes in Schwerin.



Wer wollte, konnte sich an diesem Nachmittag
kunstvoll schminken lassen.



Fachberaterin und Koordinatorin Josefina Nowotka (l.) und Carola Altmann
(Regionalleitung Ost) freuten sich über den gelungenen Nachmittag.

»100 Jahre Seerosen«

Wohngruppe feierte fröhliches Fest

Einem besseren Start in den Tag hätte man sich wirklich nicht wünschen können. Pünktlich zur großen Jubiläumsfeier der Wohngruppe »Seerosen« am 4. Mai 2018 gab es mit blauem Himmel und viel Sonnenschein das schönste Frühlingswetter. Die Erleichterung darüber war bei allen Beteiligten und Gästen dementsprechend groß, denn so konnten alle Aktionen für diesen Tag wie geplant stattfinden, mit dem die Wohngruppe der Ev. Jugendhilfe Friedenshort ihr 100-jähriges Bestehen am Standort Schwerin-Görries feierte.

Den Auftakt der Feierlichkeit gestalteten Josefina Nowotka (Fachberatung und Koordination) und Carola Altmann (Regionalleitung Ost) mit ihren Begrüßungsreden, in denen sie die erfreuliche Entwicklung der Wohngruppe in den letzten Jahren resümierten. Die Geschichte des Friedenshortes und das bis heute nachwirkende Leben und Wirken seiner Gründerin Eva von Tiele-Winckler verdeutlichte der vor Ort gezeigte Dokumentarfilm. Alle interessierten Besucher bekamen zudem optisch

ansprechend aufbereitete Informationen zur Wohngruppe und über den Friedenshort auf verschiedenen ausgehängten Plakaten, Rollups oder bei den anschließenden Führungen durch die beiden Häuser der WG. Unter den zahlreichen Besuchern von Jugendamt, Bildungseinrichtungen, Ehrenamtlichen, Nachbarn, ehemaligen Mitarbeitern und Bewohnern befanden sich drei besondere Gäste: Sr. Erika, Sr. Marianne und Sr. Dorothea hatten die weite Reise aus Freudenberg auf sich genommen, um an dem Fest teilnehmen zu können. Besonders spannend für Mitarbeiter, Kinder und Jugendliche waren dabei die zahlreichen Erinnerungen von Sr. Erika und Sr. Marianne, die damals selbst bei den »Seerosen« gearbeitet hatten.

Selbst gedichtetes Seerosenlied

Bei Kaffee, Kuchen und Eis herrschte am Nachmittag ein reger Austausch zwischen Besuchern, Mitarbeitern und Ehemaligen.

Der Höhepunkt des Tages war das Programm, das die Jugendlichen und Betreuer für diesen Tag erarbeitet hatten. Gemeinsam wurden drei Lieder vorgetragen, darunter das selbst gedichtete »Seerosenlied«. Groß und Klein erfreuten sich an einer Hüpfburg und am Clown, der sich scherzend durch die Menge bewegte und außerdem riesige Seifenblasen und witzige Luftballontiere erschuf. Wer selbst einmal in andere Rollen schlüpfen wollte, der ließ sich professionell zum Tiger oder Einhorn schminken. Wer mehr als nur die schöne Erinnerung an diesen Tag mit nach Hause nehmen wollte, der bemalte einen Friedenshortstern oder ließ sich zusammen mit seiner Familie und Freunden fotografieren.

Zum Abschluss der Feierlichkeiten spielte der DJ nochmal die beliebtesten Lieder und gemeinsam entließen die Mitarbeiter und Gäste Luftballons in den frühen Abendhimmel – verbunden mit den besten Wünschen für die weitere Zukunft der Wohngruppe und einer guten Zusammenarbeit.

Annika Golms u. Klaus Hübner, WG Seerosen



Neuigkeiten aus dem Tiele-Winckler-Haus

»Fußball verbindet«:
Public Viewing in Lichtenrade

Berlin-Lichtenrade. »Ungefähr« 1818 Kilometer. Diese Entfernung trennt die beiden Hauptstädte Berlin und Moskau voneinander. Und dennoch sind sie seit dem 14. Juni 2018 verbunden – durch den Fußball. Denn in Russland findet dieses Jahr die Fußball-Weltmeisterschaft statt und in Berlin sollte es dazu ein gemeinsames Public Viewing im Tiele-Winckler-Haus geben. Vielleicht eine Nummer kleiner als auf der »Fanmeile« am Brandenburger Tor, aber mindestens genauso schön. Dazu wurden auch die Fußballfans der anderen Wohngruppen eingeladen. Leinwand, Beamer, Snacks, Getränke und natürlich jede Menge schwarz-rot-goldene Deko-Artikel verwandelten den Festsaal in Lichtenrade blitzschnell in eine stilechte Public-Viewing-Arena. Der bisherige Höhepunkt war ohne Zweifel das Spiel Deutschland : Schweden am 23. Juni. Das Spiel fand unter den besten Bedingungen statt. Samstagabends um 20 Uhr. Die beste Zeit also, um vorher noch ein kleines Grillfest zu veranstalten.



Zu den Bewohnerinnen und Bewohnern aus Lichtenrade, die an diesem Tag sehr zahlreich erschienen waren, gesellten sich auch noch einige Gäste aus dem Haus in Friedenau, die den Abend sehr genossen und gemeinsam mit den Lichtenradern die deutsche Mannschaft anfeuerten. Der krönende Abschluss dieses Abends war natürlich das Siegestor kurz vor dem Abpfiff. Gemeinsam jubelten Bewohnerinnen und Bewohner aus den verschiedenen Wohngruppen und sogar anderen Häusern. Auch die Betreuer, die eigentlich alle längst im Feierabend waren und die Nachtwache, die zum Dienst antraten, schauten bei dem Spiel mit. Es war wirklich eine ganz besondere und schöne Stimmung. Ganz besonders drücken die Bewohnerinnen und Bewohner natürlich der deutschen Elf die Daumen für die kommenden Partien, aber auch andere Mannschaften haben sich in die Herzen der einzelnen TWHler gespielt. Wer am Ende den Weltmeister-Pokal mit nach Hause nimmt, wird sich zeigen. Klar ist auf jeden Fall, dass alle Beteiligten enormen Spaß am Public Viewing haben und das Angebot mehr und mehr angenommen wird, je mehr es sich herumspricht. Wie man so sagt: »Fußball verbindet«. Das gilt auch fürs gemeinsame Fußball-Gucken im Festsaal Lichtenrade.

Dennis Ganske, Einrichtung Friedenau

Als Fans verbunden: Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitende aus verschiedenen Einrichtungen der Tiele-Winckler-Haus GmbH



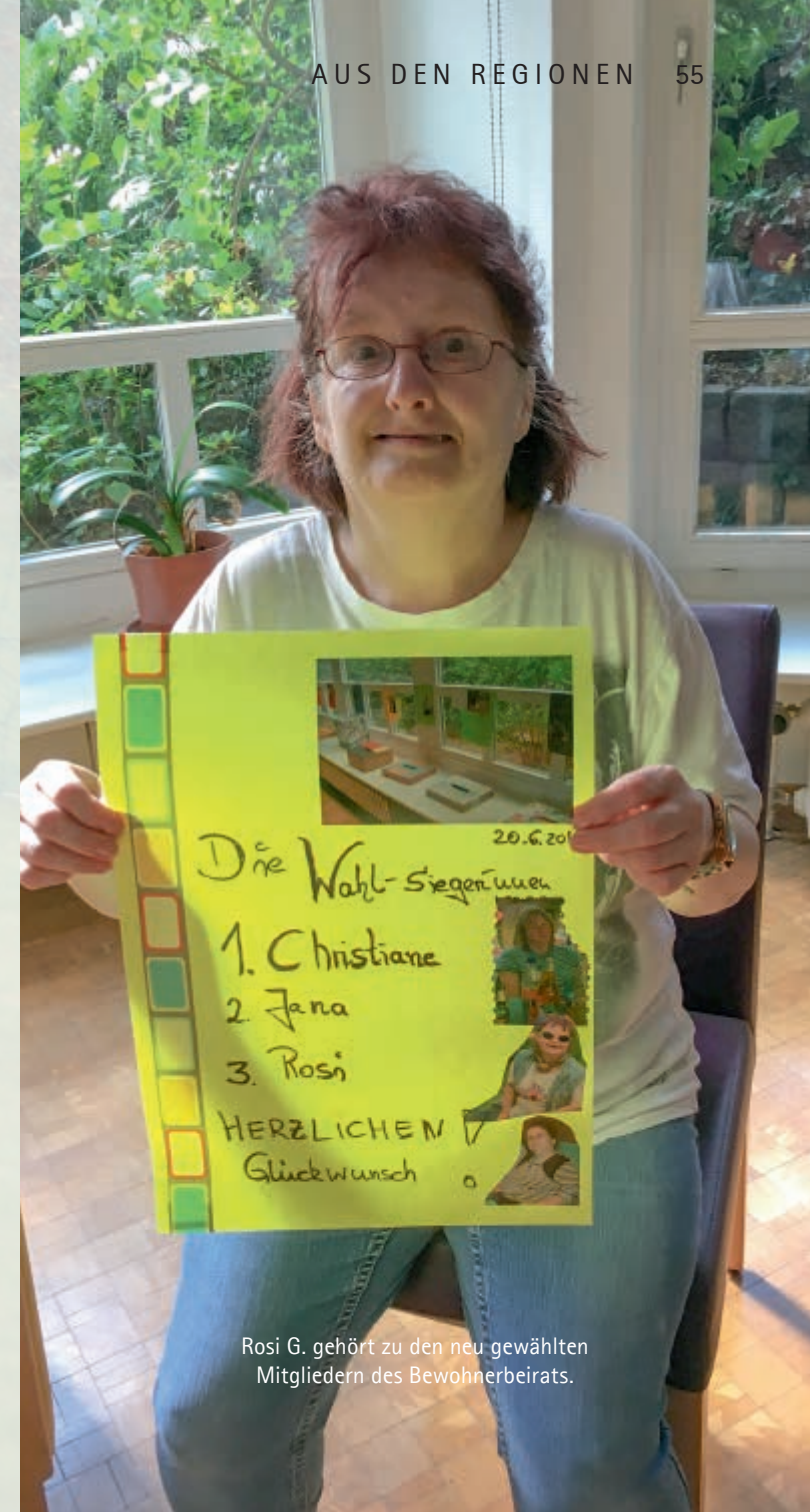
© Heike Hering | pixelto.de

Vom Heimfürsprecher zum Bewohnerbeirat

Berlin-Friedenau. Die Rechte und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner in der Wohneinrichtung Friedenau konnten bisher durch einen so genannten »Heimfürsprecher« unterstützt und vertreten werden. Dies waren externe Personen, die sich ehrenamtlich engagieren. Seit dem 1. Januar 2017 gibt es mit der neuen Wohnteilhabe-Mitwirkungsverordnung eine andere Maßgabe, nämlich aus Reihen der in den Einrichtungen lebenden Menschen mit Behinderung einen »Bewohnerbeirat« zu bilden. Die Einrichtung Erntekranz in Berlin Hellersdorf war Vorreiter innerhalb der Tiele-Winckler-Haus GmbH mit der Wahl eines Bewohnerbeirats; dieser arbeitet dort bereits sehr erfolgreich. Das Gremium ist die Interessenvertretung der Bewohnerinnen und Bewohner gegenüber der Einrichtung. Anregungen von den Bewohner-Teams der einzelnen Wohngruppen werden geprüft und weitervermittelt. Darüber hinaus ist der Bewohnerbeirat angehalten, bei der Ausgestaltung des gemeinschaftlichen Lebens mitzuwirken. Hierzu gehört zum Beispiel die Beteiligung bei der Gestaltung von Gemeinschaftsräumen oder das Einbringen von Ideen zur Freizeitgestaltung. Ehrenamtliche externe Assistenz »von außen« hilft dem Bewohnerbeirat bei administrativen Aufgaben.

Bei der Vorbereitung zur Wahl des 1. Bewohnerbeirats für die Einrichtung Friedenau waren die Erfahrungen und Tipps aus Hellersdorf sehr hilfreich. So wurde ein Wahlausschuss gebildet und es meldeten sich viele Kandidaten und Kandidatinnen zur Wahl. Alle nahmen die Sache sehr ernst und es entstanden kreative und herzerfrischende Wahlplakate. Mit ihren Plakaten gingen die Kandidaten durch die Gruppen, um sich vorzustellen und für sich zu werben. Die Wahl selbst verlief reibungslos, streng begleitet durch den Wahlausschuss. Alle drei Wahlsiegerinnen nahmen sehr stolz ihre Wahl an. Am 4. Juli 2018 fand die konstituierende Sitzung statt. Der Bewohnerbeirat ist für vier Jahre gewählt. Auch die Einrichtungsleitung gratuliert sehr herzlich!

*B. Lyongrün, Einrichtungsleitung Friedenau,
K. Schiffer, für den Wahlbeirat*



Rosi G. gehört zu den neu gewählten Mitgliedern des Bewohnerbeirats.



Wenn ich ein - mal soll schei - den, so schei - de
wenn ich den Tod soll lei - den, so tritt du
nicht von mir, wenn mir am al - ler - bängs - ten
dann her - für;
wird um das Her - ze sein, so reiß mich aus
den Ängs - ten kraft dei - ner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde, / zum Trost in meinem Tod, / und lass mich sehn Dein Bilde / in deiner Kreuzesnot. / Da will ich nach dir blicken, / da will ich glaubensvoll / dich fest an mein Herz drücken. / Wer so stirbt, der stirbt wohl. *Paul Gerhardt*



»Der Gott der Liebe
und des Friedens sei mit euch.«

2. Kor 13,11b

Sr. Christine Lehmann

* 25. 2. 1935 in Merschwitz bei Riesa
† 10. 3. 2018 in Freudenberg

Sr. Christine wurde am 25. Februar 1935 in Merschwitz bei Riesa geboren. Sie waren drei Geschwister. Ihr Vater hatte eine Gastwirtschaft. Sr. Christines Kinder- und Jugendzeit war von mancherlei Not und Leid geprägt. Schon als Kind verlor sie ihre Mutter. Noch vor der Wiederverheiratung ihres Vaters führte sie ihr Weg in die Landwirtschaft. Das bedeutete harte Arbeit für eine 17-jährige junge Frau. Von 1950 bis 1962 arbeitete Sr. Christine in verschiedenen Bereichen der Haus- und Landwirtschaft.

Ihre zweite Mutter hielt sich zur Landeskirchlichen Gemeinschaft und nahm Sr. Christine mit zu den Veranstaltungen. Dort erhielt auch sie ihr geistliches Zuhause. Zudem lernte sie eine Freundin kennen, bei der sie wohnen konnte. In dieser Zeit fand sie zum Glauben an Jesus Christus und befahl IHM ihren Lebensweg an. Hier bekam sie zudem »Nichts unmöglich« geschenkt, das Buch von Mutter Eva. Mit großer Begeisterung las sie dieses Buch und war von Mutter Eva und der sozial-diakonischen Arbeit des Friedenshortes sehr angetan. Sie weiß sich von Gott in den Friedenshort geführt. Hier will sie ihrem Herrn Jesus Christus dienen.

Am 7. Mai 1962 trat sie in die Schwesternschaft des Friedenshortes in Heiligengrabe ein. Nach der Schülerinnenzeit

versorgte sie zwölf Jahre lang in der Kinderheimat in Schwerin-Görries die Küche und den Garten.

Im Mai 1973 wurde sie zur Diakonisse eingeseignet und bekam das neben stehende Wort zugesprochen.

Von 1985 bis 1993 hat Sr. Christine in der Altenhilfe im Haus »Abendsonne« in Leipzig mitgeholfen. Von 1993 bis 1997 versah sie ihren Dienst in der Behindertenarbeit in Wernigerode und anschließend bis zu ihrem Ruhestand in Heiligengrabe in der Behinderten- und Altenhilfe.

Im Februar 2005 zog Sr. Christine ins Mutterhaus nach Freudenberg um. Hier konnte sie noch 12 Jahre ihren Ruhestand genießen. An vielen kleinen Dingen erfreute sie sich und war gerne auf Reisen, um Neues kennenzulernen.

Ein bewegtes Leben hat Sr. Christine hinter sich mit vielen, nicht immer leichten Situationen, auf die sie sich einstellen musste. Ihre Fröhlichkeit und ihr unerschütterliches Gottvertrauen haben ihr dabei geholfen. Sie genoss die Schwesterngemeinschaft. Die Teilnahme an Andachten und Gottesdiensten waren ihr selbstverständlich, aber auch unsere Zusammenkünfte in der Schwesternschaft.

Nun hat Gott ihr Leben vollendet und wir sind dankbar, sie in unserer Mitte gehabt zu haben. *Sr. Christine Killies*



»In allen Dingen beweisen wir uns
als die Diener Gottes.«

2. Kor 6,4

Sr. Esther Schlapa

* 17. 6. 1931 in Kattowitz/OS

† 7. 5. 2018 in Freudenberg

Sr. Esther wurde am 17. Juni 1931 in Kattowitz/Oberschlesien als eines von elf Kindern geboren. Vom 7. bis 13. Lebensjahr besuchte sie dort die Schule. 1945 musste sie mit ihrer Familie die Heimat verlassen. Zuflucht fand die Familie in Werdau/Sachsen. Hier konnte Sr. Esther ihre Schulzeit beenden. Zunächst half sie ihrem Vater, der dabei war, sich eine neue Existenz aufzubauen. In den Jahren 1947 bis 1949 besuchte sie die Haushaltungsschule in Heiligengrabe. Von dort ging sie ins Krankenhaus nach Burg und erlernte den Beruf der Krankenschwester, den sie mit dem Staatsexamen abschloss. Anschließend arbeitete sie noch elf Jahre im Kreiskrankenhaus in Aschersleben. Auch am Leben in ihrer Kirchengemeinde nahm sie aktiv teil. In der Jungen Gemeinde, im Kirchenchor und in Gemeindekreisen war sie regelmäßig anzutreffen.

Im Oktober 1962 trat Sr. Esther in die Schwesternschaft des Friedenshortes in Heiligengrabe ein. Dort durchlief sie den Schülerinnenkursus und kam über Stationen in Heiligengrabe und Burgwenden schließlich nach Leipzig ins Feierabendheim »Abendsonne«, dessen Leitung sie 1973 übernahm. Das neben stehende Wort aus dem 2. Korintherbrief hat unsere Schwester Esther anlässlich

ihrer Einsegnung zur Diakonisse am 20. 5. 1973 bekommen. Ich denke, es hat sie durch ihr Leben begleitet und war ihr Anliegen im Dienst für Jesus Christus.

Ab 1979 leitete sie für 20 Jahre die Häuser für die alt gewordenen Schwestern in Heiligengrabe. In diese Zeit fällt auch ihre Mitgliedschaft im Kuratorium, in dem sie die Wiedervereinigung des durch die innerdeutsche Teilung getrennten Friedenshortes mit vorbereitet und begleitet hat. 1999 ging sie in den wohlverdienten Ruhestand, war aber weiter für andere da – mit Rat und Tat und selbstverständlich auch im Gebet. Sie pflegte die Kontakte zu ihrer Familie. Eine bleibende Freude war ihr das Lesen und Reisen, vor allem aber die Musik. Sie sang und musizierte gern – bis alles ganz plötzlich abbrach.

2014 bekam sie einen schweren Schlaganfall, so dass sie die meiste Zeit im Bett liegen musste. Im Juli 2017 ist sie dann noch mit den Schwestern nach Freudenberg umgezogen – darüber waren wir sehr froh.

Nun hat Gott ihr Leiden beendet und sie darf als erlöstes Gotteskind bei ihrem Herrn sein. In aller Trauer tröstet uns diese Gewissheit. Gott hat sie in unserer Mitte für viele zum Segen gesetzt.

Sr. Christine Killies



»Durch Jesus Christus
beschenkt uns Gott aus seinem
unerschöpflichen Reichtum.«

Phil 4,19

Sr. Ursula Oft

* 18. 7. 1938 in Ferndorf, Kr. Siegen

† 9. 5. 2018 in Feudenberg

Sr. Ursel wurde am 18. Juli 1938 als zweites Kind ihrer Eltern Gertrud und Emil Oft in Ferndorf geboren. Schon im Januar des folgenden Jahres zog die Familie nach Siegen-Weidenau um. Hier verbrachte Sr. Ursel ihre Kinder- und Jugendzeit, ging in die Schule und wurde 1953 unter dem Zuspruch des Wortes Gottes aus Jesaja 54 konfirmiert.

Ihre Eltern waren gläubige Christen und hielten sich zur Landeskirchlichen Gemeinschaft. Sr. Ursel ging gern mit zu den Veranstaltungen und hörte besonders gerne die Berichte von Missionaren. So kam es, dass Sr. Ursel schon in jungen Jahren zum Glauben an Jesus Christus fand.

Nach ihrer Schulzeit 1953 blieb sie zunächst ein Jahr zu Hause und half ihrer Mutter. Die Lehre als Einzelhandelskauffrau in einer Buchhandlung musste sie 1955 aufgrund der Erkrankung ihrer Mutter abbrechen. 1958 begann sie die Ausbildung zur Kinderpflegerin und arbeitete später im Kindergarten. Sie gehörte zum Mädchenkreis der Landeskirchlichen Gemeinschaft. In diesem Kreis war Sr. Martha Fink immer wieder zu Gast und berichtete über die Kinder- und Jugendarbeit des Friedenshortes und stellte außerdem den Sternenkreis mit

Patenschaften für betreute Kinder und Jugendliche vor.

Sr. Ursel wurde zu einem solchen Stern und somit zu einem Orientierungs- und Bezugspunkt für ein Mädchen aus der Kinderheimat des Friedenshortes in Sölingen. Auch der Friedenshort als Werk wurde ein Bezugspunkt für Sr. Ursel, auch wenn es noch etwas dauerte, bis sie sich ihres Rufs in den Friedenshort gewiss war. Im März 1965 trat sie in die Schwesternschaft ein. Aufgrund ihrer Ausbildung wurde sie vorwiegend in den Kinderfamilien eingesetzt, zunächst bei den »Rotkehlchen« und später verantwortlich bei den »Windröschen«. Aber auch in den Kinderheimaten in Bad Segeberg und Hoisdorf übernahm sie Vertretungsdienste.

1983 durfte sie sich einer neuen Herausforderung stellen, der Behindertenarbeit in Berlin. Anfangs arbeitete sie in Friedenau und später in Lichtenrade, bis sie 2003 in den Ruhestand nach Freudenberg kam. Sr. Ursel hatte eine sehr kommunikative, den Menschen zugewandte Art. Vielen Kindern und Jugendlichen durfte sie eine Hilfe sein.

Wir danken Gott, dass er sie in den Friedenshort geführt hat und sie nun bei IHM sein darf. *Sr. Christine Killies*



IMPRESSUM

»Das Friedenshortwerk – Mitteilungen der
Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort,
der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH
und der Tiele-Winckler-Haus GmbH«
erscheint dreimal jährlich.

Erscheinungsort: Freudenberg

Für den Inhalt verantwortlich:

Vorstand der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort
Friedenshortstraße 46, 57258 Freudenberg
Tel. 02734 494-0, Fax 02734 494-115
verwaltung@friedenshort.de

Redaktion: Henning Siebel (hs), Referent für Öffentlichkeitsarbeit
Patricia Lutter (pl), Mitarbeiterin im Öffentlichkeitsreferat

Für Gaben zur Herstellung dieser Zeitschrift und
zur Förderung der Arbeit des Friedenshortes sind wir dankbar.

Spendenkonto der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort:
IBAN DE11 3506 0190 0000 0550 00
BIC GENODED1DKD (KD-Bank)

Satz/Layout: Rolf Becker, 57250 Netphen
Druck: mrd – das medienhaus, 57258 Freudenberg